

# Schäßburger Gemeindebrief Nr.16

Revista Parohiei Evanghelice C. A. Sighişoara nr. 16 \* I / 2010

(paginile 8 și 9 în limba română)

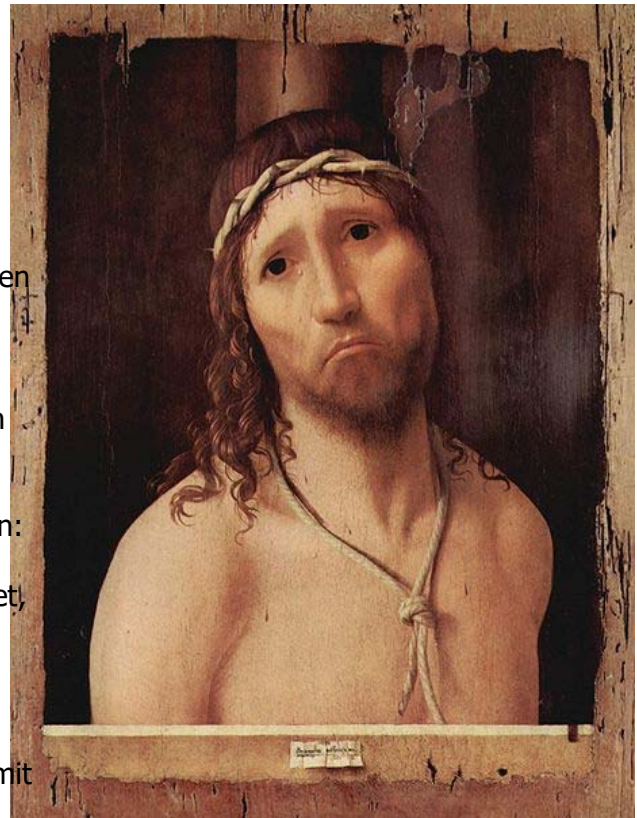
Antonello da Messina: „Ecce homo“, um 1473

## BIBELWORT ZUM GELEIT

### Die Leidensgeschichte Jesu aus dem Johannesevangelium (Kap. 18 & 19):

#### Jesu Gefangennahme

**18.** 1. Als Jesus das geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, in den gingen Jesus und seine Jünger. 2. Judas aber, der ihn verriet, kannte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft dort mit seinen Jüngern. 3. Als nun Judas die Schar der Soldaten mit sich genommen hatte und Knechte von den Hohenpriestern und Pharisäern, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen. 4. Da nun Jesus alles wusste, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? 5. Sie antworteten ihm: Jesus von Nazareth. Er spricht zu ihnen: Ich bin's! Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. 6. Als nun Jesus zu ihnen sagte: Ich bin's!, wichen sie zurück und fielen zu Boden. 7. Da fragte er sie abermals: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesus von Nazareth. 8. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Sucht ihr mich, so lasst diese gehen! 9. Damit sollte das Wort erfüllt werden, das er gesagt hatte: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast. 10. Simon Petrus aber hatte ein Schwert und zog es und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. 11. Da sprach Jesus zu Petrus: Steck dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?



#### Jesu Verhör vor Hannas und Kaiphas und die Verleugnung des Petrus

12. Die Schar aber und ihr Anführer und die Knechte der Juden nahmen Jesus und banden ihn 13. und führten ihn zuerst zu Hannas; der war der Schwiegervater des Kaiphas, der in jenem Jahr Hoherpriester war. 14. Kaiphas aber war es, der den Juden geraten hatte, es wäre gut, "ein" Mensch stürbe für das ganze Volk. 15. Simon Petrus aber folgte Jesus nach und ein anderer Jünger. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus hinein in den Palast des Hohenpriesters. 16. Petrus aber stand draußen vor der Tür. Da kam der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, heraus und redete mit der Türhüterin und führte Petrus hinein. 17. Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin's nicht. 18. Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt und sie wärmten sich. Aber auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. 19. Der Hohepriester befragte nun Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. 20. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. 21. Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich

zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe. 22. Als er so redete, schlug einer von den Knechten, die dabeistanden, Jesus ins Gesicht und sprach: Sollst du dem Hohenpriester so antworten? 23. Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise, dass es böse ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? 24. Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. 25. Simon Petrus aber stand da und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht einer seiner Jünger? Er leugnete und sprach: Ich bin's nicht. 26. Spricht einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm? 27. Da leugnete Petrus abermals, und alsbald krähte der Hahn.

### Jesu Verhör vor Pilatus

28. Da führten sie Jesus von Kaiphas zum Prätorium; es war früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. 29. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: Was für eine Klage bringt ihr gegen diesen Menschen vor? 30. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. 31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand töten. 32. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. 33. Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und fragte ihn: Bist du der König der Juden? 34. Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben dir's andere über mich gesagt? 35. Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? 36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. 37. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39. Es besteht aber die Gewohnheit bei euch, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40. Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

### Jesu Geißelung und Verspottung

**19.** 1. Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3. und traten zu ihm und sprachen: Sei begrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. 4. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. 5. Und Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Seht, welch ein Mensch!

### Jesu Verurteilung

6. Als ihn die Hohenpriester und die Knechte sahen, schrien sie: Kreuzige! Kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. 7. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. 8. Als Pilatus dies Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr 9. und ging wieder hinein in das Prätorium und spricht zu Jesus: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. 10. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen? 11. Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben her gegeben wäre. Darum: der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde. 12. Von da an trachtete Pilatus danach, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien: Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser. 13. Als Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an der Stätte, die da heißt Steinpflaster, auf Hebräisch Gabbata. 14. Es war aber am Rüsttag für das Passafest um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Seht, das ist euer König! 15. Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. 16. Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber

## Jesu Kreuzigung und Tod

17. und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. 20. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. 22. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23. Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. 26. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied. 31. Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über - denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag -, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. 32. Da kamen die Soldaten und brachen dem Ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. 33. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; 34. sondern einer der Soldaten stieß mit dem Speer in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. 35. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. 36. Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde (2.Mose 12,46): »Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.« 37. Und wiederum sagt die Schrift an einer andern Stelle (Sacharja 12,10): »Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.«



## Jesu Grablegung

38. Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. 39. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. 40. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit wohlriechenden Ölen, wie die Juden zu begraben pflegen. 41. Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. 42. Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.



# Pfarramtlicher Jahresbericht 2009

von Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich

## 1) Ausweis über die Gemeindegliederzahl

<b>Seelenzahl am 01.01.2009:</b>	<b>249 m</b>	<b>270 w</b>	<b>=</b>	<b>519 Seelen</b>
<u>Zur Gemeinde hinzugekommen:</u>				
a) durch Taufe:	2 m	4 w	=	6 ~
b) durch Übertritt: (bzw. Konfirmation)	3 m	1 w	=	4 ~
c) durch Zuwanderung:	1 m	1 w	=	2 ~
	<i>Gesamtzuwachs (a+b+c):</i>			+ 12 ~
<u>Aus der Gemeinde geschieden:</u>				
a) durch Tod:	4 m	7 w	=	12 ~
b) durch Austritt oder Abwanderung:	1 m	2 w	=	3 ~
	<i>Gesamtabnahme (a+b):</i>			- 15 ~
<b>Seelenzahl am 01.01.2010:</b>	<b>250 m</b>	<b>267 w</b>	<b>=</b>	<b>517 Seelen</b>

## 2) Kirchliche Handlungen („Kasualien“)

a) Taufen:	2 m	7 w	=	9 Seelen
				davon: 6 aus der eigenen Gemeinde
b) Trauungen:				6 Paare
				davon: 3 aus der eigenen Gemeinde
c) Konfirmation:				11 Seelen
Kinder (14 Jahre alt)	7 m	4 w	=	11 Seelen
d) Beerdigungen:	7 m	9 w	=	16 Seelen
				davon: 11 aus der eigenen Gemeinde

## 3) Gottesdienste und Gemeindegemeinschaft

Das Gottesdienstprotokoll weist für das Jahr 2009 73 Eintragungen aus.

- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Es gab **60 Hauptgottesdienste** mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 52 Seelen;
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> **14** mal wurde das **Heilige Abendmahl**<sup>1</sup> gefeiert mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 39;
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Der Kirchenchor hat **34**-mal im Gottesdienst gesungen; **8**-mal gab es musikalische Einlagen durch Orgel und Solo bzw. Fam. Halmen; **2**-mal traten Gastchöre auf.
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Es gab **4 Andachten** in der Passions- und der Adventszeit am Siechhof mit einer durchschnittlichen Beteiligung 9;
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> **Bibelstunden** wurden von Pfr. i. R. Dr. Rolf Binder im Pflegenest abgehalten
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Es gab **Gottesdienste zu besonderen Anlässen**. Dazu zählen:
  - „Schwarzer Sonntag“ (Gedenktag der Russlanddeportation) – 11. Januar
  - Gottesdienst anlässlich der Eröffnung der Bezirkskirchenversammlung – 28. März
  - Liturgischer Abendgottesdienst mit Abendmahl am Gründonnerstag – 9. April
  - Ostermorgengottesdienst in der Bergkirche gestaltet Pfr. J. Halmen und Pfr. i. R. O. Kietzig) – 12. April
  - Konfirmation (Abendgottesdienst mit Prüfung und Hauptgottesdienst mit Abendmahl am Sonntag Quasimodogeniti) – 18. und 19. April
  - Muttertag: Kinder des Deutschen Kindergartens Nr. 3 sagten Gedichte und sangen Lieder; die „Taufmütter“ wurden eingeseget – 10. Mai (So. Kantate)
  - Heiligabendgottesdienst (Mette)
- <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Es gab **ökumenische Gottesdienste** zu folgenden Anlässen:
  - Ökumenische Gebetswoche in den 6 historischen Kirchen. Am 28. Januar fand der Ökumenische Gottesdienst in unserer Kirche statt;

<sup>1</sup> In der Regel wird das Heilige Abendmahl nach dem Gottesdienst auch im Pflegenest gefeiert

- Ökumenischer Schuleröffnungsgottesdienst (in der Klosterkirche für die Grundschule Æ B. Fröhlich; in der Schanzgasse für die Klassen 5 – 8 Æ J. Lorenz und im Gymnasium für die Lyzeaner Æ J. Halmen) am Montag, den 14. September
- Ökumenischer Abendmahlsgottesdienst zusammen mit der reformierten Gemeinde am Reformationstag in der Klosterkirche am 31. Oktober
- Adventkerzenmarsch am 3. Adventsonntag, den 13. Dezember (*nicht im Protokoll eingetragen*)

<sup>3/4</sup> Im Rahmen der Sommerkonzertreihe fanden insgesamt **22 geistliche Konzerte** statt (sich im Gottesdienstprotokoll abgeheftetes Programm)

#### 4) Konfirmanden- und Religionsunterricht

Im Schuljahr 2008/2009 wurden **12 Konfirmanden** unterrichtet (11 aus Schäßburg und 1 aus Dunesdorf). Von den 11 Schäßburger Konfirmanden kamen 4 aus andern Glaubensgemeinschaften und sind in unsere Kirche übergetreten. Die Konfirmation hat traditionsgemäß am Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti, 19. April 2009) stattgefunden, nach vorhergehenden (Samstag, 18. April 2009) Konfirmandenprüfung.

Beim **schulischen Religionsunterricht** sieht es folgendermaßen aus:

<sup>3/4</sup> Im Schuljahr 2008/2009 unterrichteten:

- Lehrerin Anita Căpușeanu (Kl. 1 & 2 sowie 5 & 6)
- Lehrerin Hannelore Halmen (Kl. 3 & 4)
- Pfarrer Johannes Halmen (Kl. 7 & 8)
- Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich (Kl. 9 & 12 – 2 Gruppen)

<sup>3/4</sup> Im Schuljahr 2009/2010 unterrichten:

- Lehrerin Hannelore Halmen (Kl. 1 & 5)
- Pfarrer Johannes Halmen (Kl. 6 & 8)
- Pfarrerin Agnes Köber (3 Gruppen im Lyzeum)

#### 5) Erwähnenswerte Ereignisse / Besuche

- Am 29.12.2008 und am 29.11.2009 ist der Stadtpfarrer jeweils durch einen unglücklichen Sturz und Bruch der Kniescheibe 3-mal für mehrere Tage krankheitshalber ausgefallen (Januar/Februar und Juni 2009 sowie Dezember/Januar 2009/2010). Dankenswerter Weise hat Pfr. i. R. Dr. Rolf Binder den Vertretungsdienst in dieser Zeit übernommen.
- Verwalter Dieter König und Diakoniebeauftragte Erika Duma nehmen an der Eröffnung „Hoffnung für Osteuropa“ in Bremen teil (Sonntag Invokavit, 1. März). Es wird ein Spendenaufruf für die diakonische Arbeit in unsrer Kirche gestartet.
- Besuch vom HOG-Vorsitzenden Dr. August Schuller anlässlich der „Deutschen Kulturwoche“. Dr. Schuller predigt am So. Trinitatis (7. Juni) in der Klosterkirche; am 11. Juni findet die Einweihung der Gedenktafel am Geburtshaus des Sachsenbischofs Georg Daniel Teutsch statt.
- Stadtpfarrer Fröhlich und Kurator Dieter Zikeli nehmen am 32. Deutschen Kirchentag in Bremen (19. – 25. Mai 2009) teil.
- Eine Delegation vom Diakonischen Werk Bremen (Geschäftsführer Pfr. Michael Schmidt mit Frau, Ökumenebeauftragte Angela Hesse, FSJ-Koordinatorin Andrea Vogelfänger) besucht uns vom 3. bis 6. Oktober hier in Schäßburg. Pfr. Schmidt predigt in der Klosterkirche
- Die Westfassade der Klosterkirche wurde in diesem Herbst (fast) fertig renoviert.
- Der Hof des Kindergartens am „Hämchen“ wurde hergerichtet und die Spielgeräte aufgestellt.
- In der Bergkirche wurde die Innenbeleuchtung hergerichtet.
- Stadtpfarrer Fröhlich und Verwalter König weilen vom 21. – 24. Oktober 2009 in Karlsruhe bei der Glockengießerei „Bachert“. Der Vertrag für den Guss der mittleren Glocke und die Herrichtung des ganzen Geläutes wurde unterzeichnet. Leider konnte die Glocke wegen einer technischen Panne nicht wie vorgesehen am 23. Oktober, sondern erst ein Monat später, am 27. November 2009 gegossen werden. Etliche Schäßburger aus Deutschland waren dabei (die «**Schäßburger Nachrichten**» berichteten darüber). Die Redaktion des **Schäßburger Gemeindebriefes** entschuldigt sich dafür, dass in der vergangenen Ausgabe fälschlicherweise berichtet wurde, die Glocke wäre bereits am 23. Oktober 2009 gegossen worden.

## Russlanddeportation?! ... Was ist das?

*Am 15. Januar 2010 erfüllten sich genau 65 Jahre seit der Deportation der Siebenbürger Sachsen in die damalige UdSSR; ein Grund dieses Geschehen zu erwähnen und ihm – wenn auch in schmerzlicher Erinnerung – zu gedenken. Anhand von Berichten und herausgegebenen Büchern über die Russlanddeportation ist bekannt, dass im Januar 1945 30.336 Siebenbürger Sachsen deportiert wurden um den „Wiederaufbau“ der Sowjetunion in der Nachkriegszeit zu unterstützen. Die Mehrheit davon waren Frauen. Ausgehoben wurden arbeitsfähige Männer zwischen 17 – 45 Jahren und Frauen zwischen 18 – 35 Jahren. Aus Schäßburg wurden insgesamt 455 Gemeindeglieder ausgehoben. Davon kehrten 370 in die Heimat zurück, 34 blieben in Deutschland und 51 ruhen in fremder Erde.*

*Es geschah, dass am 15. Januar 2010 eine Frau in Schäßburg auf der Strasse von zwei jungen Reporterinnen angehalten und gefragt wurde, was für eine Bedeutung der 15. Januar hätte. Als die Angefragte in Tränen ausbrach und einfach weiterging, ließ sie zwei verduzte junge Frauen zurück. Woher sollten diese auch wissen, dass für die angesprochene Frau dieses Datum schmerzliche Erinnerungen hervorrief. Dabei wollten die Reporterinnen – wie es sich später heraus stellte – bloß in Erfahrung bringen, für wie viele Menschen dieses Datum im Bezug auf den rumänischen Dichter Mihai Eminescu bekannt ist. Ja, woher sollten diese jungen Frauen über die Deportation der Siebenbürger Sachsen wissen? So viel ich weiß, wurde in den Medien darüber damals und heute wenn überhaupt, dann wenig gesprochen. Für die heutige Jugend ist dieses Datum – der 15. Januar 1945 – wahrscheinlich ein Datum wie jedes andere. Jugendliche unserer Gemeinde haben vielleicht von den Grosseltern etwas über diese Zeit erfahren. Die Deportation hat unser Volk geprägt, gehört zu uns, zu unserer Geschichte und ich bin der Meinung, dass unsere Jugendlichen darüber Bescheid wissen müssen. So habe ich mich entschlossen folgenden Artikel mit Hilfe von Frau Wilhelmine Tornea, geb. Folberth, welche fast ganze 5 Jahre in Russland war, aufzusetzen.*

Frau Wilhelmine Tornea erzählt:

„Anfang Januar 1945 besetzte eine russische Besatzung Schäßburg. Männer und Frauen ab dem 18.ten Lebensjahr mussten sich bei der Polizei melden und wurden aufgelistet. Anhand der Liste wurden wir ab dem 12.ten Januar in der ehemaligen Mädchenschule (heute MIU Lyzeum) versammelt und bis zur Abfahrt da behalten. Die Anverwandten kamen und brachten Lebensmittel, Kleider, Schuhe und andere brauchbare Sachen. Ohne eine Voranmeldung wurden wir dann am Morgen des 15.ten Januars in Lastwagen verteilt und zum Bahnhof gefahren. Dort angekommen stiegen wir in die schon wartenden Viehwaggons. In der Nacht darauf ging die Fahrt los. Nachtsüber wurde gefahren, am Tag blieben wir stehen. Ich war mit Schäßburgern im Waggon, es waren hauptsächlich verheiratete Männer. Das war mein Glück, denn die Männer hatten Werkzeug dabei, damit haben sie in den Fußboden des Waggons Löcher gemacht, damit wir unsere Notdürfte verrichten konnten.

Nach zwei Wochen kamen wir im Donez–Becken an. Dort angekommen hatten wir mit der eisigen Kälte zu kämpfen, wir waren ja nicht warm angezogen, hatten keine geeignete Kleidung dabei. Auf einem Feld sahen wir Blocks stehen, ohne Fenster und Türen. Kaum angekommen mussten wir unser Lager selber

richten, Säcke mit Stroh füllen (das sollten unsere Matratzen sein), Betten und Ofen aufstellen und Holz zum Heizen anschaffen. Nach zwei Monaten Karantäne kam ich erstmals auf eine Baustelle, dann zum Holzverladen und anschließend habe ich 3 Jahre und 7 Monate im Bergwerk/Kohlengrube gearbeitet. Einerseits war es gut, weil es dort wenigstens wärmer war als draußen, wo die Temperaturen bei – 30 Grad lagen, aber die Bedingungen und die Arbeit an sich waren sehr schwer. Es gab viele Unfälle, man war ständig der Gefahr ausgesetzt. Wir, die wir in den Kohlengruben arbeiteten, bekamen gutes Essen im Vergleich zu anderen. 3mal pro Tag gab es grüne Tomatensuppe, oder Krautsuppe oder gesalzene Fisch. Ihr müsst euch das so vorstellen: im Topf jede Menge warme Flüssigkeit und obenauf schwammen Tomaten- oder Krautstücke. Dazu bekamen wir täglich 1 kg Brot, wo die anderen bloß 500 gr./Tag erhielten.

Sechs Tage in der Woche wurde gearbeitet, am siebenten Tag bekamen wir frei. Jeden Samstag konnten wir baden und unsere Kleider wurden von Läusen und anderen Ungeziefer gereinigt. Im Bergwerk trugen wir zerfetzte, schmutzige Kleider, im Lager konnten wir unsere eigenen, von zu Hause mitgebrachten Kleider, anziehen. In der Nacht gab es öfters Alarm und Untersuchungen, so dass wir nicht einmal nachts unsere Ruhe hatten.

Bis 1947 haben wir kein Geld bekommen. Dann, nach einer Kontrolle von russischen Vorgesetzten, bekamen wir endlich Geld ausgezahlt. Von dem Geld wurde ein Teil für Kleider und Essen abgezogen, der Rest wurde uns ausgezahlt. Es war nicht viel, aber an den freien Tagen wo wir ausgehen konnten, kauften wir uns Gemüse, Süßigkeiten, Zucker u.v.a. Wir Frauen haben am besten überlebt, weil wir rohes Gemüse gegessen haben. Die Männer aber kauften sich bloß Zigaretten und Ähnliches, so dass sie ziemlich geschwächt waren und unter den harten Bedingungen sehr litten und krank wurden. Die Kranken wurden im Lager zurückgehalten und meistens nach Hause geschickt, aber nicht nach Rumänien, sondern nach Österreich, Deutschland, Ungarn. Im letzten Jahr 1949 wurde uns fast täglich gesagt, dass wir nach Hause gehen. Tage vergingen, wir waren noch immer dort. Eines Tages aber, Ende November, kam Fritz Adleff – der unser Dolmetscher war – und sagte: “wir fahren alle nach Hause“. Wir kamen für fast zwei Wochen in Karantäne, wurden ärztlich gründlich untersucht, wurden ausgezahlt, mussten aber das ganze Geld dort ausgeben. So kauften wir uns warme Sachen, Lederstiefel, Unterhemden, Faden, Leinen, Hosen, Jacken, Zucker, Öl, Bonbons- wir wussten ja nicht was wir zu Hause vorfinden. Wieder wurden wir in Viehwaggons verladen und fuhren bis nach Sighetu-Marmației. Dort erhielten wir Ausweispapiere und dann setzten wir unseren Weg fort. Bei Nacht kam ich am 2. Dezember 1949 in Schäßburg an. Kaum war ich aus dem Zug, gestiegen kamen Frau Adleff (die Ehegattin

unseres Dolmetschers die vor uns aus Russland heimgekehrt war) und eine deutsche Offizierswitwe auf mich zu. Ich erfuhr von ihnen, dass sie jeden Tag und jede Nacht auf dem Bahnhof auf Heimkehrende warteten. Sie begleiteten mich nach Hause, weil meine Mutter in der Zwischenzeit einen Witwer geheiratet hatte (sie selber war auch Witwe) und umgezogen war. Vor dem Haus angekommen, war ich so aufgeregt, dass meine Stimme erstmals versagte. Auf mein Rufen hin, trat mein Stiefvater aus dem Haus und führte mich in mein neues Zuhause. In Schäßburg haben wir große Armut vorgefunden. Lebensmittel und Sachen wurden anhand von Karten ausgeteilt. Ich musste mir ein paar Schuhe kaufen, da ich ja nur die Lederstiefel aus Russland hatte, und Stoff für einen Mantel. Auch musste ich mich nach einer Arbeit umsehen, das Geld war knapp. Obwohl ich vor der Deportation Handelslehrling war, bekam ich keine Stelle. Vom Arbeitsamt her wurde mir gesagt, ich solle ins Bergwerk zur Arbeit gehen, weil ich schon in Russland dort gearbeitet hätte. Aber das wollte ich nicht. Eine Zeit lang habe ich auf einer Hühnerfarm gearbeitet wo ich Bauschutt, Ziegeln und Holz geschichtet habe. Viel später konnte ich mich dann im Handel anstellen, wo ich bis zur Rente gearbeitet habe. "

Den ehemaligen Russlanddeportierten die heute noch in unserer Mitte weilen, wünschen wir beste Gesundheit und noch viele, ruhige Jahre im Kreise ihrer Lieben, den in Russland Verstorbenen wollen wir in Stille gedenken.

*aufgezeichnet von Dietlinde Cravciuc*

### Vergangenheit – Gegenwart

von Altkurator Andreas Christiani

*Es war vor vielen, vielen Jahren,  
Da kamen aus Deutschland hergefahren,  
Deutsche Truppen „Lehrtruppen“ genannt,  
Uns Alten sind sie ja bekannt.  
Es änderte sich viel, ohne Fragen,  
Von heute auf morgen in ein paar Tagen.  
Wir wurden zu einer „Volksgruppe“ gemacht,  
Es wurde deutsch gelehrt und gedacht,  
Die Kirche mit Schule drum und dran,  
Wir wurden „Grupul etnic german“  
Wir grüßten „Heil Hitler“ nicht „Gott sei gegrüßt“  
Und dafür hatten wir viel eingebüßt.*

*Doch sind wir bald ohne Volksgruppe geblieben,  
Sie wurde uns aus dem Kopfe getrieben,  
Denn aus dem Osten kam zu uns her,  
Kamen die Sieger, das russische Heer,  
Und kurz darauf, im Januar bei Nacht,  
Wurde der Freude ein Ende gemacht,  
um uns die Liebe zu beweisen,  
Ließ man die Sachsen nach Russland reisen.  
Sie fuhren nach Stalino - bis zum Ural,  
Es war für sie die größte Qual,  
Sie mussten für andere alles bezahlen,  
Es gab für sie keine andere Wahl!*

## Săptămâna de Rugăciune pentru Unitatea Creștinilor 2010

Din 25. – 30. ianuarie a avut loc «Săptămâna de Rugăciune pentru Unitatea Creștinilor» în Bisericile istorice ale orașului: romano-catolică; reformată; unitariană, evangeliă, greco-catolică, ortodoxă. Preotul gazdă a săvârșit partea introductivă după ritul bisericii respective. După aceea s-a citit Vechiul Testament, Epistola și Sf. Evanghelie în limbile vorbite în Ardeal (română, maghiară, germană). Urma predica unui preot oaspete. Citiți predica Prim-Preotului Hans Bruno Fröhlich, rostită în Biserica greco-catolică („Siechhofkirche”) în data de vineri, 29. ianuarie 2010.



Dragi frați întru Hristos, iubiți creștini!

1. Am meditat în această săptămână asupra unei teme foarte importante pentru fiecare creștin, și anume chemarea lui Iisus Hristos, respectiv îndemnul său către noi, de a fi martorii lui. Așa a consemnat-o Sf. Evanghelist Luca în Evanghelia sa: „Voi sunteți martorii acestora.” (Luca 24,48). De fapt întregul cap. 24 al Evangheliei (și anume istorisirea despre ucenicii din Emaus) ne-a călăuzit pe parcursul acestei săptămâni și s-a citit în zilele trecute pe fragmente în cele trei limbi, care le vorbim aici în Sighișoara. Dezvoltând mai departe tema data, vreau să Vă invit azi, să ne oprim asupra unei probleme, respectiv asupra sintagmei de „străin” și conotația ei în contextul dobândirii harului dumnezeiesc. Mai întâi aruncăm o privire asupra Evangheliei. Este o întrebare, care unul din cei doi ucenici care mergeau la Emaus i-o pune drumețului, care mai târziu este recunoscut de cei doi, ca fiind însuși Mântuitorul, Iisus Hristos cel înviat. În versetul 18 al cap. 24 al Evangheliei după Luca citim: „Unul cu numele Cleopa a zis către EL: «Tu singur ești străin în Ierusalim și nu știi cele ce s-au întâmplat în el în zilele acestea?»” Poate nu ne dăm seama din prima, dar dacă recitim cu atenție fraza, putem deduce, că această întrebare conține o provocare. „A fi străin de ceva”, înseamnă „a nu avea cunoștință”, mai pe românește, „a nu avea habar”. Cei doi ucenici îl privesc pe Iisus (deghizat într-un simplu drumeț) cu compătimire. „Hai domnule, ești chiar culmea; pe când toată lumea numai despre această răstignire vorbește, tu ești singurul care nu vede și nu aude, ce se întâmplă în jurul său?” Probabil că ucenicilor – în durerea lor – nu le ardea să-și bată joc de un drumeț oarecare. Totuși deducem din această întrebare o autopozitionare a celor doi deasupra partenerului lor de discuție. În orice caz cei doi care mergeau spre Emaus, nu își pot închipi la momentul respectiv nici măcar în vis, că

în mâna acestui străin se află de fapt cheia mântuirii lor.

2. Și acum o să vedem cum este tratată aceeași problemă în „Faptele Apostolilor”. Istorisirea din Faptele Apostolilor 8,26 – 40 (care s-a citit în limba maghiară) are un personaj principal, care la rândul lui este un „străin” în adevăratul sens al cuvântului. Această istorisire ne permite să analizăm, cum primii creștini (în acest caz apostolul Filip) erau martorii celor întâmplare în Ierusalim, adică martori despre răstignirea și învierea lui Hristos. Un bărbat din Etiopia, famen, mare dregător la curtea regei etiopiană, este un simpatizant al credinței evreiești, care venise să se închine în Ierusalim; și după ce a săvârșit rugăciunile sale se află în drumul spre casă. În urma întâlnirii cu apostolul Filip „străinul” respectiv ajunge să adere la credința creștină. Apostolul Filip este creionat aici ca o unealtă, care se pune în slujba lui Dumnezeu; este un martor veritabil al lucrurilor întâmplare în Ierusalim. Pentru dobândirea credinței, Dumnezeu înfăptuiește esențialul; doar cu ajutorul Lui se ajunge la credință. Dar omul la rândul său trebuie să fie pregătit pentru întâlnirea cu Dumnezeu. Famenul din Etiopia mergând acasă, nu se mai așteapta să se întâmple ceva spectaculos, ceva ieșit din comun. Dar pe drumul care ducea prin deșert, acolo unde este singur și citește din cartea prorocului Isaia, (versete pe care – așa cum consemnează Ev. Luca – oricum nu le înțelege), acolo se întâlnește prin intermediul persoanei apostolului Filip cu însuși Dumnezeu. Filip îi explică Etiopianului conotația cristologică al respectivului text profetic din Vechiului Testament și astfel omul înțelege, ce trebuie înțeles. Și pentru că a înțeles esențialul urmează imediat botezul, semnul vizibil, că Dumnezeu și-a revărsat harul său asupra acestui om. Inedit este următorul lucru: pentru prima dată un străin primește Taina, care până atunci nu a mai fost acordată cuiva, care nu facea parte din poporul evreu (știindu-se că primii creștini erau în exclusivitate evrei). Apartenența etnică sau religioasă, convingerea politică sau slăbiciuni corporale nu pot sta în calea dobândirii



harului dumnezeiesc. De aici încolo nici unui om de pe fața pământului nu îi va mai fi blocată calea către Dumnezeu din motive inventate de oameni. Sintagma de „străin” (adică unul care din start și fără voia sau vina lui este poziționat în afara miezului lucrurilor), devine titlu de onoare. Poate la prima vedere nu n-i se pare un lucru deosebit sau ieșit din comun, dar atenție: acum aproape 2000 de ani un etiopian merge în Ierusalim pentru că simpatizează cu credința mosaică și printr-o minune devine ... creștin. Pe de-o parte aici găsim pusă piatra de temelie a misiunii creștine; a misiunii fără constrângere, care are loc în pace și armonie (care nu este același lucru ca așa-zisa misiunea creștină, care s-a făcut prin inculturalizarea unor popoare indigene, în unele situații chiar și cu arma în mână). Pe de-altă parte aici este relatat un eveniment intercultural (nu de inculturalizare), care nu are precedent. Probabil Filip și Etiopianul nici nu și-au dat seama la acel moment de importanța majoră a acestei întâmplări. În orice caz întâmplarea relatată aici despre famenul etiopian – adică străinul – și apostolul Filip este demnă de luat în seamă și meditată și azi. Cu câtă seriozitate încearcă acel „străin” să se apropie de Dumnezeu; nu precupețește nici un efort. Merge până la Ierusalim ca să se închine; o călătorie care presupunea nu numai un efort financiar (probabil nu era sărac, devreme ce era un înalt funcționar public la curtea regală), dar și un efort fizic: a călători sute de kilometri în acele vremuri era un lucru anevoios dar și periculos. Rezultatul este însă pe măsură: își găsește liniștea sufletească și dobândește harul dumnezeiesc prin faptul că este botezat.

3. Revenim la situația noastră: pentru a ne trăi credința, noi trebuie să depunem un efort mult mai mic, ca „străinul” din Etiopia. Dar azi nu este vorba doar de întărirea propriei credințe. Pentru mine (și cred că pentru noi toți, care participăm la această săptămână de rugăciune pentru unitate) rugăciunea comună este mult mai importantă decât rugăciunea individuală. Printr-o manifestare – cum este această săptămână – facem un pas enorm unul spre celălalt. Am depășit forma egoistă a credinței (care are în vedere doar propria persoană și propria mântuire) și am intrat în comuniune cu aproapele nostru; desigur atâta comuniune, cât ne permit canoanele bisericesti la ora actuală. Poate într-un mod asemănător ca Filip și Etiopianul noi nici nu ne dăm seama ce serviciu aducem prin aceste rugăciuni comune bisericilor, care le reprezentăm dar și etniilor, din care facem parte. Să nu uităm că într-un trecut nu prea îndepărtat și

în zona noastră au existat conflicte interetnice și interreligioase, și poate în unele locuri flacăra urii din cenușă încă nu s-a stins. Nouă aici în Sighișoara între timp n-i se pare normal ca într-o biserică de rit bizantin de pildă să se citească Sf. Scriptură în lb. maghiară sau în biserica reformată să se predice în românește. Vreau să afirm cu toată tăria, că acest lucru este normal, dar nu sunt multe localități unde se întâmplă așa. Faptul că aici se întâmplă, nu este meritul nostru, și trebuie să-i mulțumim zilnic bunului Dumnezeu, care ne lasă să trăim în pace și bună înțelegere. Nu avem doar promisiunea că la sfârșitul veacului o să dobândim împărăția lui Dumnezeu. Rezultatul acestor întâlniri ecumenice este și unul de care beneficiem deja acum, și anume pacea socială; climatul de interculturalitate și interconfesionalism, care nu există doar la modul diplomatic sau declarativ, ci (vreau să cred că) este unul real și autentic.

4. Cu atât mai mult ne putem întrista, dacă ne uităm câtă dușmănie și câtă durere există acum (în zilele noastre) pe fondul diferențelor etnice și religioase. În Țara Sfântă al zilelor noastre, dar și în alte locații cunoscute (Londra, Madrid sau New York) funfamentațiștii islamici sinucigași se aruncă în aer ducând cu ei mulți nevinovați la moarte sau lăsându-le cu sechele pe viață. Dar și în zone considerate de mult civilizate, chiar creștinii între ei se dușmănesc până la moarte: amintesc aici de conflictul între catolici și protestanți în Irlanda de Nord dar și războiul din anii '90 în fosta Iugoslavie. Cât de ușor este, să crezi vrajbă și rănciună; și ce efort mare trebuie depus ca să se liniștească apele. Cu toate că – așa cum am afirmat – la început: dacă avem bună înțelegere între noi, nu facem ceva ieșit din comun, ci împlinim doar porunca domnului nostru Iisus Hristos, care ne cheamă să fim martorii lui. Sigur noi de multe ori vedem în El – ca și cei doi ucenici – doar un biet străin, pentru care în cel mai bun caz putem simții compasiune sau eventual îl tratăm ironic. În mod similar de multe ori ne comportăm cu aproapele nostru: îl tratăm ca pe un străin. Îl considerăm străin, ca să nu trebuiască să intrăm în comuniune cu el, pentru că suntem ocupați cu noi înșine. S-a mai afirmat în predicile din zilele trecute: de multe ori ne uităm, dar nu vedem. Domnul nostru Iisus Hristos din fericire nu se poartă cu noi ca și cu niște străini. Le-a arătat celor doi ucenici din Emaus drumul spre credință, a arătat tuturor – celor ce au vrut să asculte și să vadă – acest drum și în sfârșit ni-l arată și nouă. Ni-l arată în condițiile în care suntem dispuși să-l vedem și să pășim pe acest drum. Amin.

## Ein Besuch in der Klosterkirche

Die Klosterkirche ist die zweite evangelische Kirche in Schäßburg. Sonntags und an christlichen Feiertagen wird Gottesdienst gefeiert sonst ist die Kirche für Besucher geöffnet, täglich von 10.00-17.00. Hier trifft man die unterschiedlichsten Völkergruppen aus allen Ländern der Welt. Leider können wir uns aber nicht mit allen verständigen. Es gibt aber sehr viele Besucher aus verschiedenen Ländern die deutsch verstehen. Englisch, französisch und ungarisch kriegen wir auch hin. Dann gibt es viele inländische Besucher rumänischer Abstammung, die meisten haben ganz wenig Ahnung von der deutschen Kultur. Sie kommen mit sehr interessanten Fragen die wir ihnen auch gerne beantworten und anschließend, aufklären. Mit großer Begeisterung hören sie auch zu und am Ende merkt man, dass sie zufrieden sind. Es gibt aber auch viele die nur beten wollen, die Ruhe suchen und im Sommer die angenehme kühle Temperatur in der Kirche genießen. Die spreche ich natürlich auch an und finde auch ein paar nette Wörter für sie, wie zum Beispiel: „*Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr*“ (Jesaja 54,10). Gruppen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigen große Bewunderung für die Erhaltung der Kirche, für die Ausstellung im Kreuzgang und für die Tafel der gefallenen Opfer in den beiden Weltkriegen, sowie auch für die Russlanddeportierten. Es kommen auch Gruppen aus Deutschland mit Pfarrern die ausgewandert sind, aus deren Bezirken. Im Allgemeinen singen sie ein Lied aus dem Gesangbuch oder aus ihrem Chor. Interessante Besucher sind zum Beispiel Baptisten, Pfingstchristen und viele andere solcher Art. Die meisten singen zum Abschluss auch ein Lied. Dann besuchen die Klosterkirche viele Schülergruppen unterschiedlichen Alters, die gespannt zuhören und sehr interessante Fragen stellen. Ein Tagesablauf ist sehr unterschiedlich je nach der Besucheranzahl, manchmal kann man sich Zeit nehmen oft aber muss man sich kurz schließen. Im Allgemeinen haben aber alle Verständnis dafür.

*Michael Krauss, Mitarbeiter im Führungsdienst*

## Der Schaaser Altar

Im Schuljahr 2009/2010 führen Schüler der 10. und 11. Klassen des J. Haltrich- Lyzeums im Rahmen des evangelischen Religionsunterrichtes ein Projekt durch. Ziel dieses Projektes ist, einen Führer durch die Schäßburger Bergkirche zu gestalten. Im Januar 2010 führte Herr Alin Druță, hauptamtlicher Touristenführer, die Schülergruppe durch die Bergkirche und erläuterte spannend: die Fresken, die verschiedenen Altäre, das Chorgestühl, das Taufbecken, die Krypta. Zu Beginn der Führung wurde ausgelost, welcher der Schüler welches Detail der Bergkirche im Rahmen des zu entstehenden Führers beschreiben würde. Wir freuen uns, dass das Schäßburger Stadtpfarramt die Beiträge in diesem und in den folgenden Gemeindebriefen abdruckt. Wir freuen uns, wenn Sie, liebe Leser, Stellung zu den Beiträgen beziehen, wenn sie uns Ergänzungen oder auch kritische Anmerkungen zukommen lassen.

**Pfarrerin Agnes Köber, Initiatorin und Betreuerin des Projektes**

Dieser Altar stand bis vor einigen Jahren in der Evangelischen Kirche in Schaas (Şaeş), ca. 8 km von Schäßburg entfernt. Er ist der Heiligen Anna geweiht, darum ist in der Mitte des Hauptbildes die Heilige Anna zu sehen. Sie ist nach der Legende die Großmutter von Jesus. Davon wird aber in der Bibel nichts berichtet. Die Heilige Anna ist auf dem Bild umgeben von der „Heiligen Sippe“, der Familie von Jesus. Über dem Hauptbild sind drei Frauen zu sehen: Apollonia, Katharina und Barbara. Auf



dem kleinen Bild unter dem Hauptbild ist Jesus dargestellt, wie er den toten Lazarus auferweckt.

Unterhalb dieser Szene findet man drei große Tafeln und links und rechts je eine kleine Darstellung. Von links nach rechts ist folgendes zu sehen: Ein Engel / Das Gebet Jesu am Ölberg / Die Kreuzigung Jesu / Die Kreuzabnahme/ Ein Engel. Die drei mittleren Tafeln der zweiten Predella stammen möglicher-weise aus einem älteren Wandelaltar. Am Fuß der Pilaster sind die Miniaturen der Dornenkrönung und der

Geißelung sowie das Wappen des Stifters Pleban Gregorius Rosalerus mit den Initialen – GRP – zu sehen.

**Bettina Schlager, Schülerin**

## Aktuelle aus der Gemeinde

*Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Schäßburg gibt folgendes bekannt:*

Seit dem 1. März 2010 sind die Mitarbeiterinnen des «Pflegerstes» nicht mehr beim Diakonischen Werk in Hermannstadt, sondern bei der Kirchengemeinde angestellt. In der Sitzung vom 7. Januar 2010 hat das Schäßburger Presbyterium dies beschlossen. Diese Übernahme war schon seit längerer Zeit angedacht worden, da auch die andern Stadtgemeinden (z. B. Kronstadt oder Bukarest) ihre Diakoniestationen in Eigenverantwortung übernommen haben und selber die Fürsorge und Verwaltung gewährleisten.



### REGELMÄSSIGES GEMEINDELEBEN:

- |     |                       |   |
|-----|-----------------------|---|
| 3/4 | <b>Gottesdienste:</b> | sonntäglich 10 <sup>00</sup> Uhr<br><b>Abendmahl:</b> in der Regel am ersten Sonntag im Monat [Ausnahme: Feiertage im April (Gründonnerstag & Konfirmation)]          |
| 3/4 | <b>Andachten:</b>     | in der Fastenzeit finden sie in der Siechhofkirche statt  |
| 3/4 | <b>Kirchenchor:</b>   | Donnerstag 18 <sup>00</sup> Uhr im Presbyterialsaal   |
| 3/4 | <b>Hausbesuche:</b>   | Wenn Sie es wünschen, können Sie auch zu Hause besucht werden. Rufen Sie einfach an, dann kann ein Termin für den Besuch, mit oder ohne Abendmahl, vereinbart werden. |



### FEIERTAGE und andere wichtige TERMINE:

- |     |                                       |  |
|-----|---------------------------------------|--|
| 3/4 | <b>Gründonnerstag</b> (1. April) :    | 18 Uhr – Abendmahlsgottesdienst in der Klosterkirche   |
| 3/4 | <b>Karfreitag</b> (2. April):         | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Klosterkirche  |
| 3/4 | <b>Ostersonntag</b> (4. April):       | 6 Uhr – Auferstehungsgottesdienst in der Bergkirche  |
| 3/4 | <b>Ostersonntag</b> (4. April) :      | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Klosterkirche ( <b>Erstläuten der neuen Glocke !</b> )               |
| 3/4 | <b>Ostermontag</b> (5. April):        | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Klosterkirche  |
| 3/4 | <b>Samstag</b> (10. April):           | 18 Uhr – Konfirmandenprüfung   |
| 3/4 | <b>Sonntag n. Ostern</b> (11. April): | 10 Uhr – Gottesdienst mit Konfirmation und Heiligem Abendmahl  |
| 3/4 | <b>Sonntag Kantate</b> (9. Mai),:     | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Klosterkirche mit Einsegnung der Taufmütter                          |
| 3/4 | <b>Christi Himmelfahrt</b> (13. Mai): | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Klosterkirche  |
| 3/4 | <b>Pfingstsonntag</b> (23. Mai):      | 10 Uhr – Hauptgottesdienst in der Bergkirche<br>14 Uhr – Gottesdienst zum Bezirksgemeindetag in Pruden |

Über Gottesdienste, Veranstaltungen, Gemeindeaktivitäten u. ä. können Sie sich am Schaukasten der Klosterkirche, an den weiter unten angegebenen Telefonnummern oder persönlich im Stadtpfarramt informieren.

Informationen finden Sie auch auf unserer Webseite: [www.ev-kirche-schaessburg.ro](http://www.ev-kirche-schaessburg.ro). Ab sofort gibt es auch eine neue Emailadresse für das Stadtpfarramt: [pfarramt@schaessburg.ro](mailto:pfarramt@schaessburg.ro). Die alte Adresse ([bergkirche@elsig.ro](mailto:bergkirche@elsig.ro)) ist noch gültig.



### ÖFFNUNGSZEITEN:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Presbyterialkanzlei und Stadtpfarramt:</b>        | Montag bis Freitag 8 <sup>00</sup> – 14 <sup>00</sup> Uhr  |
| <b>Beiträge und Gebühren:</b>                        | Montag 8 <sup>00</sup> – 14 <sup>00</sup> Uhr  |
| <b>Friedhöfe:</b>                                    | Öffnungszeiten im Sommer 8 <sup>00</sup> – 20 <sup>00</sup> Uhr+ [April bis Oktober]   |
| <b>Bergkirche und Klosterkirche (für Touristen):</b> | Montag – Samstag: 10 <sup>00</sup> – 17 <sup>00</sup> Uhr, Sonntag 11 <sup>00</sup> – 17 <sup>00</sup> Uhr<br>Eintritt für Touristen 2,00.- Lei.<br>Angemeldete Gruppen (tel. 0040-0265-771195) können in Absprache und nach Möglichkeit auch außerhalb der regulären Zeiten geführt werden. |

### ADRESSE und TELEFONNUMMERN :

Evangelische Kirchengemeinde A. B. Schäßburg  
Str. Cositorarilor 13  
RO-545400 Sighişoara  
E-Mail: [pfarramt@schaessburg.ro](mailto:pfarramt@schaessburg.ro) & [bergkirche@elsig.ro](mailto:bergkirche@elsig.ro)  
[www.ev-kirche-schaessburg.ro](http://www.ev-kirche-schaessburg.ro)

Kanzlei des Stadtpfarramtes – Dietlinde Cravciuc: tel./fax (0265) 771195  
Stadtpfarrer – Hans Bruno Fröhlich: (0265) 771554  
Pfleger/Diakonie – Erika Duma: (0265) 772365  
Bezirkskonsistorium – Roswitha Lahni: tel./fax. (0265) 777926

### Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für nicht namentlich gezeichnete Artikel: **Evangelische Kirchengemeinde A.B. Schäßburg**

Redaktion dieser Nummer: **Hans Bruno Fröhlich & Dietlinde Cravciuc**; Druck: „FILOTIB“ Sighişoara.

Konto der Kirchengemeinde: Lei RO05RNCB0191015638990001 oder Valuta RO75RNCB019101563899 0002

Vorausbestellungen des **Schäßburger Gemeindebriefes** sind bei einer der oberen Adressen oder telefonisch im Pfarramt möglich.

Der nächste Gemeindebrief erscheint voraussichtlich im Herbst 2010!

---

**Expeditor:**

Evangelische Kirchengemeinde A.B. Schäßburg / Parohia Evanghelică C. A. Sighișoara

Str. Cositorarilor 13

RO-545400 Sighișoara

E-mail: [pfarramt@schaessburg.ro](mailto:pfarramt@schaessburg.ro) & [bergkirche@elsig.ro](mailto:bergkirche@elsig.ro)

---

**Destinatar:**



*Gesegetes Osterfest!*

*Paște fericit!*